11 Aufl., 533 Neust.-Dresden.

Abonnement vierteljährlich M. 2,50, durch die Post M. 2,75. — Inserate ... [illegible]

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik,
Unterhaltung, Geschäftsverkehr, Börsenbericht, Fremdenliste.

Um meine werthe Kundschaft prompt bedienen zu können, bitte ich Weihnachts-Bestellungen rechtzeitig bewirken zu wollen.
Ed. Pachtmann,
K. S. Hoflieferant,
Pragerstrasse 7.
[illegible]

Prof. Dr. G. Jäger's
Original-Normal-Leib-Wäsche,
sowie sämmtliche Normal-Artikel empfiehlt
Jean Schieme Nachf., Neustädter Rathhaus.

Ober-Hemden
Adolf Helm
32 Webergasse 32.

Dresdner
Strickgarn- u. Strumpfwaaren-Fabrik
Löbau i. S. Stoss & Hietzig Dresden.
Detail-Verkauf in Dresden, Schössergasse 21.
Haus Altmarkt Nr. 7.

Die Tapisserie-Manufactur C. Hesse, Kgl. Hoflief., Dresden, Altmarkt, hat einen grösseren Posten fertiger Rococo- und unbestickter Canevasstoff-Decken, unter Herstellungspreis, zum Ausverkauf gestellt.

Nr. 310. 29. Jahrgang. Auflage: 40,000 Expl. | Aussichten für den 5. Nov.: Auffrischender Südwind, veränderliche Bewölkung, keine oder geringe Niederschläge. Etwas wärmer. | Dresden, 1884. Mittwoch, 5. Nov.

Verantwortlicher Redakteur für **Politisches** Dr. Emil Bierey in Dresden

Nutsch! Der Bismarck hat auch nicht seine Reichstagsmehrheit — so frohlockt die aufs Haupt geschlagene deutsch-freisinnige Partei. Zu einer festen, unbedingten Mehrheit im Parlamente gehören 199 Stimmen (nämlich einer über die Hälfte von 397 Abgeordneten) und mit so viel Candidaten waren die Deutsch-Freisinnigen in die Schlacht gerückt. Statt dessen haben sie nur 32 Abgeordnete durchgebracht und wenn's hoch kommt, commandirt nach den Stichwahlen der Hauptmann Eugen Richter nur eine Leibcompagnie von 47 Mann. Ein solcher Durchfall sollte zur Bescheidenheit mahnen. Statt dessen höhnt die deutsch-freisinnige Partei schadenfroh darauf, daß, wenn sie auch unterlegen, doch der Bismarck seinen Kopf auch nicht durchgesetzt habe. Es stimmt, daß die beiden konservativen Parteien und die Nationalliberalen, auch nach einem recht günstigen Verlaufe der Stichwahlen — wozu alle Aussicht vorhanden — doch nicht zusammen 199 Abgeordnete zählen, als wie viel nöthig sind, um ohne alle Rücksichtnahme auf die anderen Parteien die Sozialreform zu fördern. Der Reichskanzler wird nach wie vor auf die Unterstützung des Centrums angewiesen sein. Windthorst bleibt was er war, der einflußreichste Mann im Parlamente. Aber ganz so wie früher steht es nicht. Die Konservativen und Liberalen haben künftig nicht mehr so viele Hilfstruppen aus dem Centrum nöthig, um eine Mehrheit zu bilden — denn das Centrum stimmte schon seither nicht immer geschlossen. Doch, man braucht gar nicht auf die Uneinigkeit im Centrum zu speculiren. Es ist weit angemessener, auf die Einsicht und die reichstreue Gesinnung der dieser Partei angehörigen Abgeordneten zu vertrauen. Die Vergangenheit hat bewiesen, daß das Centrum in treuer Waffenbrüderschaft mit den Konservativen kämpfte, um durch Einführung der Wuchergesetze dem Wucher wieder das Brandmal der Ehrlosigkeit auf die Stirn zu drücken, um die Schutzzölle einzuführen, die Gewerbeordnung von den schlimmsten Auswüchsen der gewerblichen Zuchtlosigkeit zu säubern, um die sozialen Reformen in Angriff zu nehmen. Nichts ist geschehen, was in diesem Verhältniß eine Aenderung hervorbringen könnte. Wenn daher in Zukunft die Mehrheit für die Fortführung der Sozialreformen imposanter denn je ausfällt, indem die drei getrennt marschirenden Colonnen der Konservativen, Liberalen und des Centrums vereint die Manchesterleute des Fortschrittes und der Sozialdemokraten schlagen, dann ist wahrlich kein Grund zum „Aetsch"-Rufen für die Freisinnig-Deutschen vorhanden.

Die Nationalliberalen, diese als „Heidelberger Kautschukmänner" seit Wochen von den fortschrittlichen Führern und ihrer Presse in allen Tonarten und mehr selbst als die Konservativen verhöhnte und geschimpfte Partei, zieht gleichwohl stärker als zuvor in den Reichstag. Ihre Kraftentwickelung begann von dem Tage in Heidelberg an, wo sie sich grundsätzlich von der öden Verneinungspolitik der Deutschfreisinnigen schied. Sie that das bisherige Mißtrauen gegen die kaiserliche Botschaft entschlossen ab, sie verjüngte sich in dem Stahlbade der Volkswahlen und so kämpft der Jungliberalismus jetzt Schulter an Schulter mit den Konservativen. Wir finden in dem Wahlkreis Darmstadt-Großgerau, wo ein Jungliberaler zur Stichwahl gegen einen Sozialdemokraten steht, folgende beherzigenswerthe Worte: „Der Kampf gegen diese Partei — die Sozialdemokratie — ist der Kampf Aller, welche treu zu Kaiser und Reich stehend, die Reichs-Verfassung und die darauf beruhende politische und soziale Stellung Deutschlands, nicht minder die damit aufs Innigste verbundene Gesellschaftsordnung schützen und schirmen wollen. Unter dieser Fahne können und müssen sich Alle schaaren, welche der gewaltsamen Umwälzung der politischen und sozialen Verhältnisse Deutschlands entgegentreten, den Staat, die Gesellschaft, die Bildung und Gesittung des deutschen Volkes erhalten wollen. Naturgemäß muß in der bevorstehenden Stichwahl dieser gemeinschaftliche Feind gemeinschaftlich bekämpft werden, Wahlenthaltung würde geradezu eine Unterstützung der Sozialdemokratie sein. Mag es Manchem schwer ankommen, so muß doch der Blick auf den gemeinsamen Feind und auf die höchsten Güter, welche in Frage stehen, jeden Unmuth und jeden Zweifel beseitigen." So tönt es in Darmstadt, was sagt man in Sachsen dazu? Hier gehen in den nächsten 8 Tagen 6 Stichwahlen vor sich. In Zittau, Löbau und Reichenbach erlangten 3 Jungliberale: Löbner, Pfeiffer und Niethammer, die größte Stimmenzahl; sie haben diese Kreise gegen zwei Fortschrittler und einen Sozialdemokraten zu vertheidigen. Es versteht sich von allein, daß jeder konservative Mann für eine Partei eintritt, die unbedingt das Reichsbanner hochhält, zumal sie in den Personen ihrer Kandidaten Männer aufgestellt haben, die vom Standpunkt „des guten Sachsen" aus das größte Vertrauen verdienen. Wenn die Herren Löbner, Pfeiffer und Niethammer darüber einen Zweifel ließen, so wäre man schließlich der gutsächsischen Gesinnung unserer Generäle auch nicht sicher. Dieselbe Hilfeleistung, welche die Konservativen den Kandidaten der Liberalen voll, ganz und energisch bringen, sie erwarten sie umgekehrt auch von den Liberalen für die drei anderen Wahlkreise, wo Konservative mit zwei Fortschrittlern und einem Sozialdemokraten zu ringen haben. Im Pirnaer Wahlkreis hat wenig gefehlt, so wäre der Landwirth Bake sofort aus dem ersten Wahlkreis als Sieger über Fortschritt und Sozialdemokratie hervorgegangen. Dieser Mann, der sich durch Fleiß, Geschick und Redlichkeit aus bescheidenen Verhältnissen zu einem der geachtetsten Landwirthe unseres Vaterlandes emporgearbeitet, wird glänzend über den Fortschrittler Enfoldt siegen, auch wenn diesen die Sozialdemokraten unterstützen, sobald nur die Liberalen für ihn eine Kraftanstrengung machen. Der Umstand, daß Enfoldt lange Zeit dem Reichstag als Schriftführer gedient, kann nicht länger als Grund gelten, hier Gnade für Recht gelten zu lassen, seitdem die Fortschrittler sogar den Reichstagspräsidenten v. Levetzow aus seinem Brandenburger Wahlkreise hinausgeworfen haben. Mit der winzigen Mehrheit von 21 Stimmen wurde dieser verdiente Präsident, dessen ausgezeichnete Amtseigenschaften, namentlich Gerechtigkeit, sogar die Sozialdemokraten laut priesen, von einem obscuren Fortschrittler verdrängt. Schont Ihr Fortschrittler nicht, so verlangt auch keine Nachsicht für Eure Leute! Tüchtige Schriftführer wirds im Reichstage mehr geben, als heuer Rebhühner; ein Präsident von Qualitäten, wie sie dieser Levetzow in sich vereinigte, wächst nicht so häufig. Juristen sitzen im Reichstag gerade genug; Männer des praktischen Erwerbslebens, wie der Landwirth Bake, sind von Nöthen. Ganz dasselbe gilt von dem Rittergutsbesitzer Dr. Calberla im Döbelner Kreise, der sich des deutschfreisinnigen Advokaten Braun zu erwehren hat. Hier spielt nun noch eine andere Seite mit. Dr. Braun ist der bekannte Parlaments-Clown, der keine Gelegenheit bisher versäumt hat, dem Lande Sachsen zu schaden. Sein neuestes Stückchen war die Agitation, das Leipziger Reichsgericht nach Berlin zu verlegen. Wer irgendwie noch ein Fünkchen Liebe für Sachsen besitzt, kann diesen Mann niemals wählen. Auch für Sozialdemokraten ist er eine Person, auf die sie nur mit äußerstem Mißtrauen zu blicken vermögen. Besaß doch Braun den Muth, gegen das Wuchergesetz zu stimmen! Früher hieß er Braun-Wiesbaden. Nachdem man ihn in seiner Heimath durchschaut, wählte man ihn nicht mehr. Seitdem ist er im ganzen Reiche hausiren gegangen, hat in Reuß, in Glogau und wohl noch anderwärts ein Mandat erwischt, aber es nie länger als einen Reichstag behalten. Jetzt ist sein lüsternes Auge auf einen Kreis des Landes gefallen, dem er Abbruch thut soviel und wo er kann. Unsere Landsleute sollten sich für zu gut halten, dem gealterten Parlamentsspaßmacher neue Schminke aufzulegen.

Nicht minder darf man der festen Zuversicht leben, daß auch in Altstadt-Dresden die Liberalen über verhältnißmäßig untergeordnete Streitigkeiten und persönliche Abneigung nicht die großen nationalen Gesichtspunkte aus den Augen verlieren werden. Nicht deshalb blickt Deutschland mit Spannung auf die Dresdner Wahl, um zu erfahren, ob der dem Rathe unbequeme und Vielen sonst unliebsame Hartwig die Mehrheit erhält, sondern für die übrige Welt, soweit sie nicht die Rathhausuhr schlagen hört, handelt sich's einzig darum: wendet sich Dresden dauernd ab von der Umsturzpartei? Für ganz Deutschland ist Hartwig höchst gleichgiltig; aber von dem höchsten Interesse in Deutschland und über seine Grenzen hinaus ist es, daß Bebel abermals besiegt wäre. Erhebt darum, Ihr Wähler, den Blick weiter und laßt ihn über die Dresdner Einwohnerhäuschen hinaus schweifen! Klebt nicht an der einen Dresdner Wahl! Es gilt nicht diesem allein — aber 6 sind in Frage. Alle 6 können beim Zusammenstehen aller reichstreuen Wähler den offenen und versteckten Gegnern des Reichs entrissen werden.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr." vom 4. Novbr.

Berlin. Die Dauer der westafrikanischen Konferenz wird in diplomatischen Kreisen auf zwei bis drei Wochen geschätzt. — Der Kaiser hat durch einen Fall im Zimmer eine Quetschung an der rechten Schulter erlitten und hat sich deshalb veranlaßt gesehen, die beabsichtigte Reise nach Wernigerode aufzugeben. — Die Reichsregierung läßt dementiren, daß sie bei dem Reichstage eine Erhöhung der Getreidezölle zu beantragen beabsichtige. — Rickert's Wahl in Danzig ist ungiltig, zu derselben waren russisch-polnische Juden, also Ausländer requirirt worden. Von denselben wurden 61 in die Wählerlisten aufgenommen, 42 davon stimmten mit, zweifellos für Rickert, der somit eine absolute Mehrheit von 18 Stimmen erhielt. — Eugen Richter entwirft in der Posener Zeitung ein düsteres Bild von der Finanzlage des Reiches. Er rechnet eine Erhöhung der Matrikularbeiträge von 84 auf 116 Millionen heraus, während sich die Zahlungen des Reichs an die Einzelstaaten von 98 auf 98½ Mill. erhöhen. — Im Staatsrathe giebt es Meinungsverschiedenheiten über die Verwaltung der in die Postsparkassen einzulegenden Gelder und der Bereithaltung der zur Zurückhaltung erforderlichen Summen. — Die infolge des Gesetzvorschlages in Aussicht gestellte Begründung eines zweiten Darlehensinstitutes des Reiches neben der Reichsbank und die Ausdehnung, welche dem System der Ausgabe von Reichsschatzscheinen gegeben werden sollen, bilden wie verlautet, namentlich Gegenstände der Controversen.

Breslau. Gestern Nacht wurde die Separationswerke und Kesselhäuser vom Krugschacht Nr. 1 der Königsgrube in Königshütte vollständig durch Brand zerstört. Der Schaden ist bedeutend, die Förderung auf voraussichtlich längere Zeit unterbrochen.

Paris. Briere telegraphirt aus Hanoi vom 30. Oktober: Die Truppenabtheilung, welche nach Yenthe marschirte, erreichte den Nachtrab der Chinesen und fügte dem Feinde erhebliche Verluste zu. Eine andere Abtheilung säuberte die Umgegend Thaingunens von Zersprengten. Die Lage am Weißen Flusse ist eine gute, vom Rothen Flusse ist nichts Neues zu melden.

Nantes. Gestern gab es hier 10 Cholera-Erkrankungen und 7 Todesfälle.

Madrid. Der König hat sich, der sehr ungünstigen Witterung ungeachtet, zur Abhaltung von Jagden nach Pardo begeben. — Alle Versuche Zorilla's, Ruhestörungen herbeizuführen, sind gescheitert. Zorilla hat sich, wie verlautet, nach London begeben. Die Journale halten meist an der Behauptung fest, daß es bei den Nachrichten über von Zorilla versuchte Ruhestörungen lediglich auf Börsenmanöver abgesehen gewesen sei.

Kairo. Eine Depesche Wolseley's übermittelt die Depesche Kitchener's vom 2. Nov. mit durch Boten aus Selendy überbrachten Nachrichten über die Gerüchte, betreffend den Fall Chartums. Darnach kam der Mahdi mit starken Streitkräften an und forderte Gordon auf, sich zu ergeben. Gordon antwortete, er werde Chartum noch 12 Jahre halten; der Mahdi zog sich darauf gefechtslos nach Emmek zurück, eine Tagereise südlich von Chartum zurück. Man glaubt, er werde Gordon vorläufig nicht angreifen.

Die **Berliner Börse** setzte fest ein, doch war das Geschäft nicht sonderlich animirt, später trat mit zunehmender Geschäftsstille Abschwächung ein. Nachbörse schwach. Spekulative Banken schwankend, gegen gestern wenig verändert. Deutsche Bahnen anfangs still, wenig fest, wurden aber im Verlaufe der Börse etwas besser, von österreichischen Bahnen schlossen Lombarden niedriger als gestern. Spekulative Bergwerke behauptet, von fremden Fonds Russen höher, Ungarn, Serben schwächer, im Kassaverkehr deutsche Bahnen fester, Banken still, Bergwerke ruhig, fest; Laurahammer höher. Für Industrien nur vereinzeltes Interesse, Schönheit anziehend, österreichische Prioritäten nicht belebt, Silberprioritäten, besonders ungarische, gut behauptet, namentlich Ost, Nordost, Kaschau, Oderberg, Kronprinz Rudolf-Prioritäten gut gefragt.

Frankfurt a. M., 4. November. Credit [illegible]. Staatsbahn 260½. Lombarden 128. [illegible] Loose —. Oesterr. Silberrente —. Papierrente —. Galizier 226½.

Oesterr. Goldrente —. [illegible] Ung. Goldrente —. [illegible] —. [illegible] Orientanleihe —. Neueste Ungar. Goldanleihe —. [illegible] Orientanleihe —. [illegible] Papier —. Diskonto [illegible] Gotthard [illegible] — Fest.

Wien, 4. November. [illegible] Lombarden 147,50. [illegible]

Paris, 4. Novbr. Schluß. [illegible]

London, 4. November, Vorm. 11 Uhr [illegible]

Stettin, 4. November, Nachm. 1 Uhr. (Getreidemarkt.) Weizen matter, loco [illegible] pr. November-December [illegible] pr. April-Mai [illegible] Roggen unverändert, loco [illegible] pr. November-December [illegible] pr. April-Mai [illegible] Rüböl unverändert, 100 Kg. pr. November-December [illegible] pr. April-Mai [illegible] Spiritus behauptet, loco [illegible] pr. November [illegible] pr. November-December [illegible] April-Mai [illegible] Petroleum loco [illegible]

Breslau, 4. November, Nachm. (Getreidemarkt.) Spiritus pr. 100 Liter 10 Proc. pr. November [illegible] pr. November-December [illegible] pr. April-Mai [illegible] Weizen pr. November [illegible] Roggen pr. November [illegible] pr. November-December [illegible] pr. April-Mai [illegible] Rüböl pr. November —, pr. November-December —, April-Mai —. Zink fest. — Wetter: Trübe.

Lokales und Sächsisches.

— Se. Maj. der König wird sich — wie man hört — Anfangs nächster Woche auf einige Zeit nach dem Jagdschloß Wermsdorf begeben, um in den dortigen großen Forsten Jagden abzuhalten. Auch J. Maj. die Königin wird einige Tage daselbst Aufenthalt nehmen und während dieser Zeit in der Umgegend ein humanitären Gebiete Umschau halten, sowie von den betreff. Vorständen der Albertvereine rc. Vorträge entgegennehmen.

— Aus Anlaß des Namenstages J. Maj. der Königin fand gestern früh große Reveille in Altstadt vom Musikchor des Schützen-Regiments und in Neustadt vom Musikchor des 2. Jägerbataillons statt. Später brachten die Musikchöre des Gardereiter-Regiments und des Feldartillerie-Regiments Ihrer Majestät der Königin in der Villa zu Strehlen eine Morgenmusik.

— Der Generalmajor von Holleben gen. von Normann, Kommandeur der 46. Infanterie-Brigade, hat sich auf einige Tage auf Urlaub nach Schlesien begeben.

— Kammerherr Major a. D. Rudolph von Minkwitz erhielt das Ehrenkreuz 2. Kl. des Fürstlich Hohenzollernschen Hausordens.

— Das gestern bei den Exequien in der dichtgefüllten katholischen Hofkirche von deren Singechor so schön zum Vortrag gebrachte Requiem war von Reissiger. Vor dem Hochaltar sah man einen prachtvollen, schwarz drapirten Katafalk, welchen ringsum hohe silberne Armleuchter mit brennenden Kerzen umstanden. Umgeben von den Familienwappen lagen auf dem Katafalke die Insignien der einstigen Würden der hochseligen Mitglieder unseres Königshauses, darunter neben der Königskrone und den Abzeichen der Herzogswürde auch Bischofsmütze und Bischofsstab. Die imposante, bei dieser kirchlichen Handlung entfaltete und durch die strahlenden Kerzen gehobene Pracht machte im Verein mit der Musik auf das Gemüth aller Eintretenden einen erhebenden Eindruck.

— Bezüglich der Vertheilung der Raths-Geschäfte wurde in letzter Plenarsitzung des Rathes beschlossen, dem Bürgermeister Bönisch die allgemeine Finanzverwaltung und den Vorsitz in den Ausschüssen für Kassenwesen, für Sparkasse und Leihhaus, sowie für die Steuerreform, dagegen im Hinblick darauf, daß der zum 1. Rathsmitgliede gewählte Bürgermeister Stübel erst für Januar nächsten Jahres seinen Eintritt in das ihm übertragene Amt in Aussicht gestellt hat, Herrn Stadtrath Geier die Geschäfte des neuen Gewerbeamts und der Krankenversicherung, sowie den Vorsitz im Gewerbeschiedsgericht und im Ausschusse für die Beisitzerwahlen und dafür die von dem Letzteren bisher verwalteten Geschäftszweige (Stadtkrankenhaus, Waisenhaus, Wohlthätigkeitsanstalten, Staatsangehörigkeits- und Unterstützungswohnsitzsachen) bis auf Weiteres dem Stadtschreiber Wilisch zu übertragen.

— Für die diesjährige Stadtverordneten-Ergänzungswahl ist der 28. d. als Wahltag festgesetzt; es sind 12 Bezirkswahlausschüsse ernannt worden, zu deren Vorständen je ein unbesoldeter Stadtrath ernannt ist: Dr. Wigard, Richter, Lüder, Dr. Rothe, Hultzsch, Schöne, Friedrich, Dr. Minckwitz, Schönecker, Böttger, Kleeperbein und Schickert.

— Das konservative Wahlcomité hat sich vorgestern Abend einmüthig dahin schlüssig gemacht, sich mit dem Wahlvorstande des Reichsvereins in Verbindung zu setzen, um alle Wähler, die am 28. October für Herrn von Einsiedel gestimmt, aufzufordern, ihre Stimme am 11. November Herrn Baumeister Hartwig zu geben.

— Aus dem Zittauer Wahlkreise, dem bekanntlich eine Stichwahl zwischen dem konservativ-nationalliberalen Kompromißkandidaten Dr. Löbner und dem deutschfreisinnigen bisherigen Abgeordneten Buddeberg bevorsteht, schreibt man uns: Viele Leser der Dresdner Nachrichten werden wissen, daß in der Nähe des Klosters Marienthal das Städtchen Ostritz und 8 ländliche Ortschaften liegen, in denen in überwiegender Anzahl Katholiken wohnen, die aber mit den unter ihnen lebenden Protestanten jederzeit im besten Einvernehmen gestanden haben. Um so eigenthümlicher berührt die geradezu mittelalterliche Verbissenheit, mit welcher einige ultramontane Heißsporne den Wahlkampf führen, nicht etwa für einen Centrumskandidaten, sondern für einen Deutschfreisinnigen gegen den Handelskammersecretair Dr. Löbner, dessen besonnenes gemäßigt-liberales Programm außerordentlichen Anklang im ganzen Wahlkreise gefunden hat. In einem hiesigen Blatte erklärte ein Ultramontaner, der § 56 der sächsischen Verfassung, welcher den Jesuiten den Aufenthalt in Sachsen verbietet, verletze unser Königshaus. Ist es nicht im höchsten Grade frivol, unser allverehrtes Königshaus in dieser Weise in die Wahlkampfdebatten zu ziehen und zu behaupten, daß ein von dem Könige selbst bestätigtes Gesetz diesen verletzen könne? Das Stärkste hat aber ein katholischer Pfarrer geleistet, welcher am 3. d. M. in einer öffentlichen Wählerversammlung zu Ostritz, nachdem Herr Dr. Löbner in ruhigster und leidenschaftsloser Weise sein Programm entwickelt hatte, seinem Herzen mit immer sich steigernder Heiserkeit Luft machte. Von dem Zittauer Amtsblatte, in welchem mehrere Wähler den fortschrittlichen Kandidaten höflichst ersucht hatten, seine Zugeständnisse an die Ultramontanen unserem klar darzulegen, daß er ob er nur oder gegen Zulassung der Jesuiten in das ganze deutsche Reich (also auch nach Sachsen) sei, sagte der römisch-katholische Herr Pfarrer: „Dieses Amtsblatt (Hetzblatt, Schmutzblatt), das mir täglich in's Gesicht spuckt, das ich als Schulinspektor (hört!) verpflichtet wäre zu lesen, ich lese es nicht u. s. w." Weiter erklärte er als sein höchstes Ideal (!), daß die Jesuiten zurückkehren. In großer Ekstase sagte er, man habe den Katholiken die Schlinge schon um den Hals geworfen, brauche sie nur noch zuzuziehen! Heißt das nicht in frivolster Weise den Religionshaß nach unserem friedlichen Sachsen tragen, Sachen verpflanzen, die in Wirklichkeit gar nicht existiren? Endlich